

Klaus Leider

Die HÜTTE AM *Berg*



Eine Wanderung zu sich selbst



Klaus Leider

Viele Jahre lebte ich in einer Welt voller Tempo, Zielvorgaben und Erfolgsdruck. Doch eines Tages traf ich eine bewusste Entscheidung: Ich stieg aus, ging in die Berge und bewirtschaftete dort mehrere Jahre lang eine Schutzhütte – ganzjährig. Heute gebe ich meine Erfahrungen in Vorträgen, Workshops oder Einzelgesprächen weiter.

STRAHLE NUR FÜR DICH

Sei wie eine Blume,
strahle und blühe nur für dich!
Was Andere über dich sagen,
kümmere dich nicht,
was Andere von dir wollen,
tu es einfach nicht.
Was Andere über dich denken,
glaub es einfach nicht,
wie Andere dich sehen,
berührt dich einfach nicht.
Glaube an dich und bleib dir treu,
auch wenn es schwierig ist.
Sei wie eine Blume,
strahle und blühe nur für dich!

Klaus Leider





Die Hütte am Berg

eine Wanderung zu sich Selbst



Impressum

© 2025 Klaus Leider, Herausgeber im Eigenverlag

3. Auflage Sterzing, Oktober 2025

Alle Rechte vorbehalten.

Lektorat Gerlinde Haller

Cover und Layout Melanie Flemme

Fotos Melanie Flemme

Icons: www.freepik.com

www.klausleider.com

Ich erinnere mich noch gut an diesen Junitag, an dem ich mich auf den Weg machte, diesen Berg zu erklimmen. Es war ein wirklich wunderschöner Frühsommertag, der schon am Morgen auf sich aufmerksam machte. Mit lieblichen Wolken und einem Blau, das gute Fernsicht verhiess. So verließ ich bereits zeitig in der Früh meine Wohnung, mit der nötigen Ausrüstung und gutem Schuhwerk. Ich stieg in mein Fahrzeug und fuhr an die Stelle, wo der Ausgangspunkt war und fand zum Glück einen Parkplatz. Einige Autos standen schon da und mehrere Personen waren gerade dabei, sich die Schuhe zu schnüren und den Rucksack zu schultern. Die Hinweisschilder wiesen auf die Wegnummer und Gehzeiten hin. Meinem Vorhaben stand also nichts mehr im Wege.





Bereits nach den ersten Schritten fühlte ich mich heute irgendwie anders als sonst. Ich betrat eine Gegend, die mir völlig unbekannt war und es waren sicher die Neugier und das Unbekannte, welche diese Stimmung auslösten. Freudig stieg ich dem Weg folgend bergan und hoffte schon auf die erste Waldlichtung, bei der ich eine kleine Rast einlegen wollte. Vögel überboten sich gegenseitig in ihrem Gesang und waren emsig dabei, ihr Tagwerk zu verrichten. Tiefer im Wald hörte ich hin und wieder einen Specht an einen Baum hämmern, der diese Stimmung angenehm untermalte. Es dauerte nicht lange und ich kam zum erhofften Platz, an dem bereits die ersten Sonnenstrahlen die vom Tau getränkten Gräser begrüßten, die Blumen ihre Blüten öffneten und dabei waren, sich auf diesen schönen Tag einzustellen. An der Lichtung angelangt stand ich plötzlich vor einer Wegkreuzung. Nirgends war eine Markierung oder ein Hinweisschild zu sehen, an welchem ich mich orientieren konnte. Ein Weg zeigte nach links, ein anderer nach rechts und ein Weg wies nach oben.

Auf einem Baum stand eine Aufschrift:

„ENTSCHEIDE DICH FÜR
DEN RICHTIGEN WEG.“



Wie war dieser Hinweis zu deuten? dachte ich bei mir. Wer hat wohl diesen Text geschrieben und was wollte man damit bezwecken?

Umkehren wollte ich auch nicht, dafür war die Neugier geweckt und im schlimmsten Fall konnte ich ja alle Wege ausprobieren. Ich hatte ja genügend Zeit und der Tag schien nicht nach Gewitter. Ich entschied mich für den Weg, der nach oben zeigte, welcher für mich am sinnvollsten erschien. So wanderte ich diesen Steig entlang und hielt Ausschau nach möglichen Anhaltspunkten zur Orientierung. Mitten im Wald schien das schwierig. Der Text am Holzschild ging mir auch nicht mehr aus dem Sinn und beschäftigte mich andauernd. Meine Gedanken kreisten ständig um diese Inschrift an der Weggabelung. Was war damit gemeint, in Bezug auf den richtigen Weg? Irgendwie rätselhaft, mitten in dieser Einöde eine so ungewöhnliche Aufschrift vorzufinden.

So schritt ich zügig voran und die Zeit verrann wie im Flug und allmählich spürte ich, dass ich merklich müder wurde. Der Wald wollte nicht enden und nirgends war eine Lichtung oder eine Wegmarkierung auszumachen. Hatte ich den falschen Weg genommen?





War ich zu voreilig mit meiner Entscheidung? Sollte ich zurück zum Ausgangspunkt gehen? Wie konnte es sein, dass mich diese Gedanken so durcheinander brachten. Sicher, ich war nicht ortskundig, ich war auf das Geratewohl bei der Wegkreuzung losgegangen und von meiner Orientierungsfähigkeit überzeugt.

Ich hielt an, setzte mich auf einen umgestürzten Baumstamm, holte die Getränkeflasche aus dem Rucksack und ein wenig Trockenobst, nahm dies genüsslich zu mir und versuchte mich erneut zu orientieren. Nirgends vernahm ich eine Markierung, nirgends ein Hinweisschild, aber der Pfad war immer spürbar, nicht zu übersehen und zeigte bergan. So schulterte ich wieder den Rucksack und setzte den Aufstieg fort, ohne zu wissen, wo ich mich befand. Ich wusste nur, dass ab einer bestimmten Meereshöhe keine Bäume mehr wuchsen und diese versuchte ich zu erreichen. Im Wald ging es nach wie vor lebendig her, Vögel und Insekten gaben sich ein Stelldichein und die Sonne schimmerte glänzend durch die Nadelkronen der Bäume und streifte sanft den Waldboden. Langsam begann ich an mir und meiner getroffenen Entscheidung zu zweifeln. Diese machte mich nach und nach unsicherer. Die Gedanken erzeugten in mir ein mulmiges Gefühl und schlei



chend überkam mich eine bestimmende Angst, die sich wie ein Netz über mich legte. Ich versuchte mich innerlich zu beruhigen und diesem Gedankenkarussell zu entkommen, indem ich einfach weitermarschierte. Doch dieses kreiste weiterhin in gleichbleibender Geschwindigkeit in meinem Kopf und zeigte alle möglichen Gefahren und Risiken auf, bis ich mich wirklich missmutig fühlte.

Ich kannte diese Angst in mir, wenn diese Oberhand gewann, ich kannte ihre Kraft, ihre Bestimmtheit und wie sie auf mich einwirkte. Diese stille Macht, die sich im ganzen Körper langsam ausbreitet, dir das Ruder aus der Hand reißt und plötzlich alles bestimmt und erst nachlässt, wenn der innere Wellengang abebbt und wir Festseile anbringen können, die uns den nötigen Halt wiedergeben. Aber wie durch ein Wunder hielt ich diesmal dem inneren Druck stand, machte nicht kehrt und ging weiter bergan. Es schien fast so, als würde mich eine unsichtbare Hand führen. Ich konnte spüren, dass sie da war, konnte fühlen, dass sie mich berührte, mich festhielt und nach oben zog. Langsam breitete sich in mir wieder Ruhe und Entspannung aus und die Angst schien überwunden. Ich fühlte mich irgendwie leicht und unbeschwert und mich überkam ein Gefühl der Freude, das mich nach oben trug.





So schritt ich zügig voran und es dauerte nicht lange und ich kam zur lang ersehnten Lichtung, eine kleine wunderschöne Wiese mitten im Wald, die voll in ihrer Frühlingspracht stand. Die Sonne erreichte allmählich den Zenit und eine leichte Brise streifte die Blüten und Gräser. Ich sah eine Unzahl von Schmetterlingen jeder Farbgestaltung, wilden Bienen, Hummeln, Grillen und allerlei Insekten, die sich darauf tummelten und damit beschäftigt waren, die kurze Zeit der Blütenpracht zu genießen.

